



## Emil Zopfi : Menschen am Weg - Begegnungen

Die Mutter ist gestorben und Emil Zopfi betrachtet sie, wie sie in ihrem Sarg liegt. Das Bild von Schneewittchen kommt Emil Zopfi in den Sinn, so schön und lieblich liegt sie da. Später kommt seine Schwester mit einem Fotoalbum zu ihm und zusammen gehen sie im Album nochmals das Leben der Mutter, aber auch ihr eigenes durch. Zum Schluss bleibt die Frage, wer ist mir im Leben begegnet, der mich berührt und vielleicht auch nachhaltig beeinflusst hat? Wer war und wer ist heute für mich wichtig und habe ich Menschen vergessen, welche es verdient hätten in meiner Erinnerung zu bleiben? Und so beginnt Emil Zopfi sich zu erinnern, nicht nur an Familienmitglieder, sondern auch an Schriftsteller- und Arbeitskollegen, zufällige Begegnungen und Schicksalsgenossen.

Liebevoll, oft selbstkritisch und nicht selten mit einem Spritzer Humor erzählt er von Begegnungen, von prägenden Gesprächen, von der eigenen und der Unzulänglichkeit anderer, von Ideologien und deren Umsetzung, von Wünschen und Träumen. Emil Zopf nimmt seine Leser an die Hand und stellt ihnen diese Menschen vor. So staunt man, wen der Autor kennt bzw. kannte und man diese doch so gerne selber kennenlernen würde. So erzählt er beispielsweise von einem Freund aus dem Glarnerland, der für die Rechte der Arbeiterklasse, für freie Kultur und gegen den Staat kämpfte und welcher dann nach Frankreich zog, einen Zoo aufbaute und heute mit den Touristen seinen Unterhalt verdient. Er berichtet aber auch, wie junge, heimatlose Menschen in seiner Familie aufgenommen wurden, die später Karriere machten und heute in Bankräten tätig sind und davon, dass man auch an seiner eigenen Geschichte zerbrechen kann, auch wenn gerade diese einem den grössten Erfolg bescherte.

Emil Zopfi, Jahrgang 1943, ist viel auf der Welt rumgekommen, hat in vielen Sparten gearbeitet und es zog ihn vom Glarnerland nach Zürich, ins Rheinland und in die Toskana, nach Berlin und Amerika, über Palästina ins Tessin. So bleiben ihm keine menschlichen Regungen fremd, keine Kultur ist zu exotisch und frei von Vorurteilen erzählt er von 31 ausgewählten Begegnungen, die sich unabhängig voneinander lesen lassen. Ein liebevolles, persönliches Buch, in dem Emil Zopfi sich von einer zu tiefst philanthropischer Seite zeigt.

Besuchen Sie uns in der Regionalbibliothek Weinfelden und fragen Sie nach diesem Buch.



Ein Tipp von:  
Rahel Ilg, Bibliotheksleiterin